

- 3) **Theodicea** sive **Theologia naturalis** in usum scholarum. Auctore Josepho Hontheim S. J. (VIII et 324). Friburgi Brisg. 1926, Herder.

Diese Theodize bildet den V. Band des bekannten von Philosophieprofessoren S. J. herausgegebenen (kleineren) *Cursus philosophicus* in usum scholarum. Der Verfasser schickt dem eigentlichen Thema des Buches, das heißt den Beweisen für Gottes Dasein und den Untersuchungen von Gottes Eigenschaften, sehr passend eine Besprechung jener Prinzipien voraus, auf denen das natürliche Gotteserkenntnis beruht. Neben dem Kontradiktionsprinzip und Kausalitätsprinzip ist hier die Rede auch von einem principium axiologicum, das der Verfasser so formuliert: *ordo entium universalis est essentialiter rectus*. Man könnte den Sinn des Satzes auch dahin ausdrücken: was wir einmal, für naturnotwendig erkennen, das muß auch tatsächlich so sein, oder: *natura in necessariis non deficit*. An Gottesbeweisen führt der Verfasser elf näher aus und deutet noch fünf weitere an, die sich aber fast alle auf die fünf Thomasaargumente zurückführen lassen. Die Darstellung ist in streng scholastischer Form, knapp und fast knöchern gehalten und wird daher dem Geschmack eines modern gebildeten Lesers wenig entsprechen. Dafür aber zeichnet sich dieses Buch durch andere Vorzüge aus, die wohl in erster Linie den Wert eines Buches bestimmen, nämlich durch Klarheit und Gründlichkeit von seltener Art. Auch darin liegt noch ein besonderer Vorzug, daß der gelehrte Verfasser die Weisheit der alten mit den Ergebnissen der neueren Zeit zu verbinden verstand.

Salzburg.

Dr Josef Vordermayr.

- 4) **Sein und Sollen**. Eine metaphysische Begründung der Ethik. Von Siegfried Behn, a. o. Professor an der Universität Bonn. Gr. 8° (320). Berlin und Bonn 1927, Ferd. Dümmler. Kart. M. 9.75, geb. M. 11.75.

Von vielen Philosophen wird der Standpunkt vertreten, daß eine (eventuelle) Erkenntnis des „metaphysischen“ Seins jedenfalls des Zusammenhanges mit dem „ethischen“ Sollen entbehre. Damit würde natürlich die Ethik, soweit sie verpflichtet sein will, Sinn und Bedeutung verlieren. Demgegenüber wird in diesem Buche gezeigt, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist. „Unsere Wertanschauung hängt von unserer Weltanschauung ab“ (S. 9). „Die Entscheidung über Wert und Sollen fließt nicht aus der noch so innigen unmittelbaren Kontemplation der Werte, sondern aus der geklärten und besonnen aufgebauten, metaphysisch begründeten Weltanschauung“ (S. 309). Der Verfasser entwickelt im 1. Teil (S. 15 bis 128) die verschiedenen führenden Systeme über unsere Erkenntnis des Seins samt der daraus sich ergebenden Ethik (von Demokrit bis Schopenhauer); im 2. Teil (S. 128 bis 309), dem dann noch ein Personen- und Sachregister angehängt ist, prüft er die klassischen Systeme der Ethik, um dann unter Anerkennung des Guten, das sich überall findet, und Auswahl des Besten die Entscheidung zu treffen, zur Verwendung des Gefundenen sowohl im eigenen Leben wie auch zur Führung von Anderen.

Dieses vornehme Buch bietet dem Leser ungemein reichen und wertvollen Stoff über Metaphysik und Ethik. Es hat auch noch den besonderen und nicht geringen Vorzug, daß der Verfasser es versteht, die verschiedenen theoretischen wie praktischen Systeme nicht bloß als lebensfremde, abstrakte Gebilde zu zeichnen, sondern so, wie wir sie, im eigenen Leben betätigt, praktisch empfinden. Es sei hiefür beispielsweise bloß auf die Systeme Schopenhauers und Hegels (S. 83 bis 87) verwiesen.

Salzburg.

Dr Josef Vordermayr